

seinem ältern Bruder zu geben sich unterfängt, sind nichts anders als ein Selbstgespräch; Regeln, die er für sich, zu seinem eignen Gebrauch sich bestimmt hatte, und die er nun dem geliebten Bruder, seinem andern Selbst, mittheilt. Uebrigens lieber Wilhelm, leben wir nicht schlechter als der König Kofetua, seyn Sie also unsertwegen nicht 5 gar zu sehr in Sorgen; leiden wir etwas mehr durch des andern Entbehrungen, so stärken wir uns auch, einer an des andern Muth, und Gott wird uns nicht verlassen, so lange wir ihn nicht verlassen! Herrlich wäre es wenn wir einmal wieder vereinigt seyn könnten, ich sehne mich recht darnach Sie wieder zu sehen; ich glaube immer wenn wir 10 es nur recht anfangen, es müßte dennoch gehen; über mich habt ihr ganz zu gebieten; ich will mir gern jede Lebensart gefallen lassen, auch jede Entbehrung, wenn ich euch nur einmal wieder vereint sehen könnte. Ich bin auch fest entschlossen, wenn es sich einmal wieder so fügen sollte, daß Friedrich zu Ihnen gehen muß, und Sie nicht viel- 15 mehr zu uns kommen können, daß ich mich dann irgendwo in der Nähe ansiedle, es sey unter welcher Bedingung es wolle, blos um keine Ursache der Trennung zu seyn, und mich doch auch nicht ganz von euch zu trennen; da ich schon längst alle Forderungen der Gesellschaft völlig entsagt habe, so wird es für mich leichter angehen, als für jede 20 andre Frau. Dresden wäre allerdings ein herrlicher VereinigungsOrt, er würde auch vielleicht der Frau v. Stael nicht ganz misfallen, und mir wäre es für jezt der liebste Ort in der Welt, da ich dort auch meine Söhne wieder sehen könnte, und Charlotte mir die liebevollsten, schwesterlichsten Anerbietungen gethan hatt; aber wie dahin kommen? 25 Am aller begierigsten sind wir jezt auf Ihre Briefe aus Wien; liebster Bruder, seyn Sie ja nicht karg mit schreiben, wir hoffen recht darauf, und leben davon. Friedrich läßt Ihnen noch sagen, er würde verschiedenen Orientalisten in Wien sein indisches Werk schicken, und Ihnen diese Exemplare adressiren. Sie möchten indessen von diesem Werk 30 nur allenthalben erzählen, auch in München. Apropos München: Steffens hatte sich in München antragen lassen, zu irgend einer Professur; Jacobi hatt ihm darauf geantwortet, es wäre nicht einmal Geld zu den nothwendigen Lehrstellen da, man könnte also an einer solchen Luxusstelle gar nicht denken. Was sagen Sie zu dieser 35 Milde, und daß diese Akademie sich nicht für Luxus hält? — O überhaupt geht es artig zu unter diesen Gebildeten, man hört sein blaues Wunder! Anfangs war ich recht eifersüchtig daß Sie die *Comparaison* für diese Siegreichen geschrieben hatten; man tröstet sich aber wenn man dergleichen vernimmt, wie es jezt aus Deutschland ertönt; wenn 40 jene beschränkt und vernagelt sind so ist dies nur ein Interdikt, welches die göttliche Barmherzigkeit ja wieder von ihnen nehmen kann; wo bliebe einem aber eine Hoffnung für diese absichtliche Bösartigkeit,